

Diskussion

Vor allem die Reisebusse machen den Rollstuhlfahrern zu schaffen

ISNY (yr) - Das Jubiläum der Offenen Behinderten-Arbeit (OBA) traf auf die Isnyer Automobil Ausstellung und den RegioBus-Tag. Ein idealer Termin, um darüber zu diskutieren, wie es um die Mobilität für gehbehinderte und alte Menschen in Isny bestellt ist.

Der Modellversuch RegioBus kostete die Stadt jährlich rund 150 000 Euro, erklärte Hauptamtsleiter Oswald Längst eingangs in der von Sozialdiakon Otto

ring, gingen nämlich für die Personalkosten drauf. „Die Frage ist, gibt es genügend Bürger, die sich zusammenschließen und das machen würden?“

Problem für die Senioren

Was die Rollstuhlfahrer betrifft, so haben sie vor allem Probleme, wenn sie nicht in den Bus reinfahren können. Auch Ziegler weiß von Fällen, in denen an Stelle der ansonsten eingesetzten Niederflurbussen Reisebusse einge-

setzt werden. Bis zum 31. Dezember müsse sich der RegioBus bewährt haben, sonst streicht das Land die Zuschüsse. Die Stadt alleine könnte das Angebot des Regio-busses in diesem Maße dann nicht mehr aufrecht erhalten. „Aufgeben wollen wir den RegioBus nicht. Aber vielleicht wird er dann nur noch im Zwei-Stunden-Takt verkehren“, sagte Längst.

Sozialdiakon Otto Ziegler wünscht sich zum RegioBus einen Kleinbus, der

setzt werden: Ein fast unüberwindbares Hindernis für Rollstuhlfahrer: „Lässt es sich nicht verlässlich im Fahrplan auszeichnen wann und wo Niederflurbusse verkehren?“, fragte Ziegler. „Nein, für die Pläne sind die Busunternehmer verantwortlich“, sagte Franz Hiemer von der Koordinationsstelle RegioBus. Und für die sei das nicht so einfach, da sie immer einen Ersatzbus parat halten müssten. Aber als Ziel ließe sich das durchaus definieren. Ein Problem für viele Senioren stellt das Ein-

kaufen dar. Raus zum Einkaufszentrum am Bühlberg oder von den Wohnsiedlungen in die Stadt scheint fast unmöglich. „In der künftigen Planung muss man beide Dinge ansprechen“, ist sich Julius Hofer, stellvertretender Bürgermeister und Stadtseniorenrat. Ein bis zweimal am Tag von den Wohngebieten in die Stadt und Richtung Bühlberg sei wünschenswert. Von Senioren immer wieder bemängelt werde das Busbahnhof-Häuschen. Bei Wind und Wetter liefere es keinen Schutz.

durch die Fußgängerzone fahren kann und die Bürger direkt in das Herz der Stadt bringt. In diese Richtung müsse man ab dem Jahr 2006 wohl Überlegungen anstellen, erwiderte Längst. Auch die Stadt habe schon mit einem ähnlichen Gedanken gespielt. Bürgerbus heiße das Lösungswort. Ein Angebot, das bereits in anderen Städten praktiziert werde: „Die Stadt kauft einen Kleinbus, aber gefahren wird er von ehrenamtlich engagierten Bürgern.“ 80 Prozent der Kosten für die Beförde-